

## Raumordnungsprognose 2025

2 / 2008

Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) hat als Bundesoberbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) den gesetzlichen Auftrag (ROG § 18(5)), ein Informationssystem zur räumlichen Entwicklung im Bundesgebiet zu führen. Es ermittelt fortlaufend den Stand, die Veränderungen der räumlichen Entwicklung sowie deren Folgen, wertet sie aus und bewertet sie. Teil dieses Informationssystems ist die Raumordnungsprognose (ROP). In ihr werden ausgewählte Eckwerte der räumlichen Entwicklung prognostiziert. Sie ist vom Konzept her eine status quo-Prognose. Dies bedeutet eine eher konservative Annahmensetzung bei den Modellparametern und eine unterstellte „weiter wie bisher“-Politik bei den politischen Rahmenbedingungen. Aus den Ergebnissen wird öffentlicher Handlungsbedarf abgeleitet und in Handlungsempfehlungen umgesetzt.

Aktuell hat das BBR bereits die fünfte ROP für das geeinte Deutschland fertig gestellt. Sie umfasst den demographischen Kernbereich mit den Merkmalen Bevölkerung, private

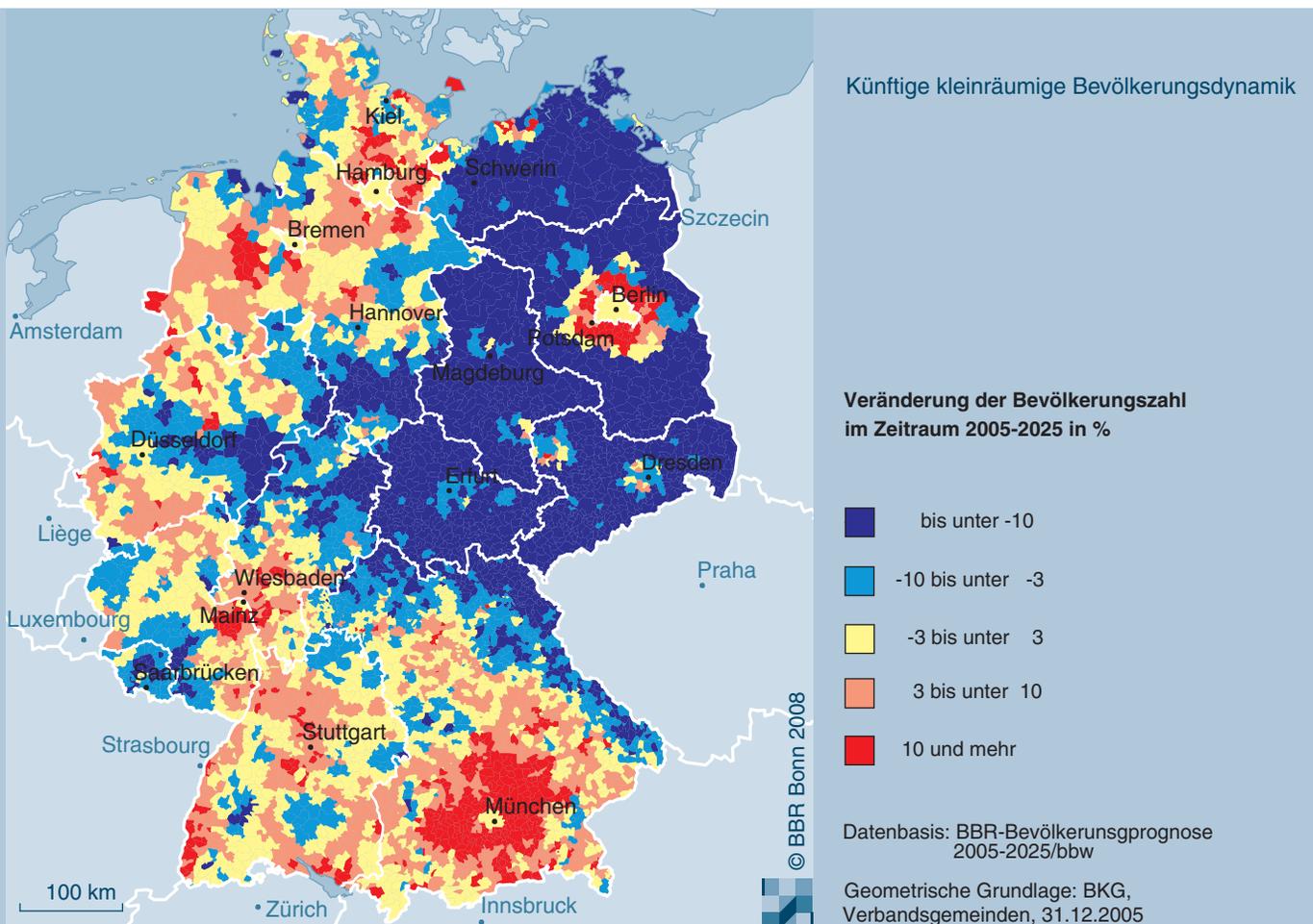
Haushalte und Erwerbspersonen. Der Prognosehorizont reicht bis 2025. Die Ergebnisse erweitern und akzentuieren das Zukunftswissen aus der Vorgänger-ROP 2020. Sie verdeutlichen, wie sehr der demographische Wandel auf den Arbeits- und den Wohnungsmärkten bereits seine Spuren hinterlässt. Sie unterstreichen einmal mehr, dass die räumliche Vielfalt des demographischen Wandels keine einfachen Problemlösungen oder gar Patentrezepte zulässt.

Die Ergebnisse aller Prognosen zeigen, dass die Entwicklungsdynamik regional gespalten bleiben wird. Einer immer größer werdenden Gruppe von Städten und Gemeinden mit Schrumpfungstendenzen steht eine immer kleiner werdende Gruppe mit teils noch kräftigem Wachstum bei Bevölkerung, Haushalten und Erwerbspersonen gegenüber. Das Nebeneinander von Wachstum und Schrumpfung – mittelfristig die Realität der Raum- und Stadtentwicklung in Deutschland – führt zu einer Vielzahl von räumlichen Problemkonstellationen, die regional und örtlich angepasste Entwicklungsstrategien erfordern.

## Ergebnisse im Überblick

Die Raumordnungsprognose 2025 stützt sich auf folgenden zentrale Annahmen: Die Bevölkerung verharrt auf dem derzeit erreichten Fertilitätsniveau, doch bekommen die Mütter ihre Kinder immer später. Die Lebenserwartung steigt ungebrochen weiter, regionale Aufholprozesse vollziehen sich diesbezüglich weiterhin bei den Männern der neuen Länder. Die Wanderungen innerhalb Deutschlands orientieren sich an den Mustern, wie sie sich nach der Stabilisierung des Wanderungsgeschehens ab ca. 2000 ergaben. Wanderungsverluste der neuen Länder verschwinden keineswegs. Die Außenwanderungen – derzeit auf extrem niedrigem Niveau – steigen wieder an, bleiben aber in dem von der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung abgesteckten Rahmen. Wichtige Erwartungen für die Prognose der Erwerbspersonen und der privaten Haushalte sind Trends in Richtung längere Erwerbsbeteiligung und das Leben in kleineren Haushalten.

Unter diesen Annahmen nimmt die Bevölkerung in Deutschland bis 2025 geringfügig um etwa 2 % ab. In diesem Befund steckt noch keine politische Brisanz. Bedeutsam sind die Veränderungen hinter dieser globalen Zahl, in der inneren Zusammensetzung der Bevölkerung, in deren räumlicher Verteilung und in der Tatsache, dass ohne internationale Zuwanderung die Abnahme der Bevölkerung etwa drei Mal so stark wäre. Bevölkerungsabnahme und Alterung treffen vor allem die Neuen Länder: Die Zahl der Jungen, der unter 20-jährigen nimmt hier bis 2025 um gut ein Viertel ab, die Zahl der Älteren, der über 60-jährigen um mehr als ein Viertel zu. Rückläufige Geburtenzahlen und steigende Lebenserwartung sorgen dafür, dass in den Neuen wie in den Alten Ländern der Anteil der Alten weiter rasant anwachsen wird. Dies hat auch Konsequenzen für die Arbeitsmärkte. Die Zahl der älteren Erwerbspersonen (ab 45 Jahre) wächst, die Zahl junger (unter 30 Jahre) nimmt ab, in den Neuen Ländern mit fast 40 % geradezu dramatisch. Dagegen nimmt trotz Bevölkerungsabnahme die Zahl der privaten Haushalte noch zu, ein Effekt der Tendenz zu weiteren Haushaltsverkleinerungen.



## Die Bevölkerung

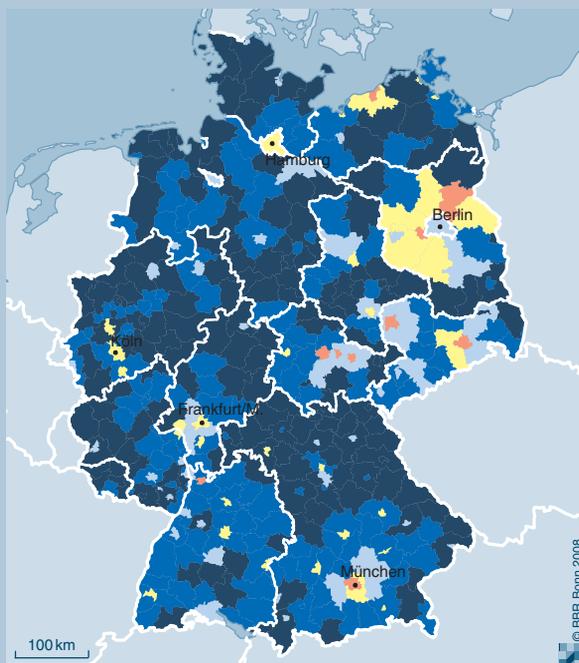
Bevölkerungsabnahme, Alterung und Internationalisierung sind unumkehrbare Bestandteile des demographischen Wandels. Noch lange wird es eine regionale Spaltung mit dem Nebeneinander von wachsenden und schrumpfenden Städten und Gemeinden geben. Das räumliche Muster der Bevölkerungsdynamik hängt dabei eng zusammen mit der Siedlungsstruktur und mit der wirtschaftlichen Dynamik. Jenseits der eklatanten Ost-West-Unterschiede zeichnen sich auch im kleinen Maßstab große Entwicklungsunterschiede ab – mit geringer Dynamik in peripher gelegenen und stärkerer Dynamik in den eher zentral gelegenen Gemeinden. Dieses Gefälle gilt für Alte und Neue Länder, jedoch mit erheblichem Niveauunterschied. Einzig Berlin und sein Umland fallen im Osten aus diesem Rahmen.

Die Alterung hat ihre eigene Dynamik. Beispielhaft zeigen hier die Schulpflichtigen und die Hochbetagten als Bedarfs-

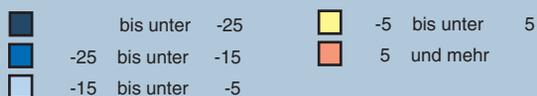
träger für Einrichtungen der Daseinsvorsorge, wie gegenläufig die Entwicklung von Teilgruppen sein kann. Und doch zeigen sich auch Gemeinsamkeiten im Stadt/Umland-Verhältnis der Alten Länder – eine Spätfolge jahrzehntelanger Entmischungsprozesse im Zuge der Suburbanisierung. Die Alterung ist am Rande der Städte besonders stark. Dies verändert die Standortansprüche der Bewohner und hat vielfältige Auswirkungen auf die dortigen Wohnungsmärkte.

Die verbliebene Dynamik vieler Gemeinden ist durch Wanderungen importiert. Zuwanderer aus dem Ausland bringen vielfach Integrationsaufgaben mit. Die BBR-Prognose macht zwar keine Angaben zur Staatsangehörigkeit der Personen, doch wird bis 2025 mit 2 bis 3 Mio. Netto-Zuwanderung aus dem Ausland gerechnet, die weitgehend zu den bereits hier lebenden 15 Mio. Personen mit Migrationshintergrund hinzu kommen. Sie werden häufiger in Städten wohnen, insofern fallen Integrationsaufgaben vermehrt in Städten und Stadtregionen an.

### Künftige Dynamik der Schulbevölkerung

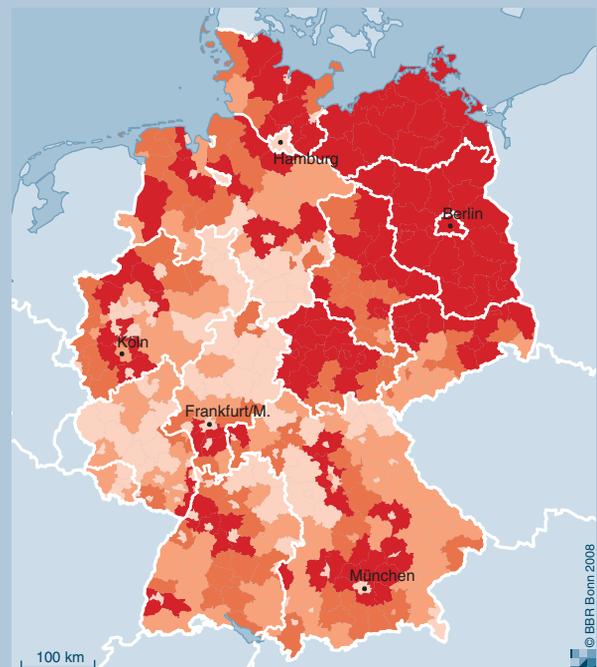


Veränderung der Zahl der 6- bis unter 16-Jährigen 2005-2025 in %



Datenbasis: BBR-Bevölkerungsprognose 2005-2025/bbw

### Künftige Dynamik der Hochbetagten



Veränderung der Zahl der über 80-Jährigen 2005 bis 2025 in %



Geometrische Grundlage: BKG, Kreise (modifiziert), 31.12.2006

## Die Erwerbspersonen

Der demographische Wandel trifft auch die Erwerbspersonen. Zudem wird ein weiterer Anstieg der Erwerbsbeteiligung erwartet, denn die Heraufsetzung des gesetzlichen Rentenalters wie auch eine Verkürzung der Ausbildungszeiten verlängern die Lebensarbeitszeit und schwächen die Abnahme.

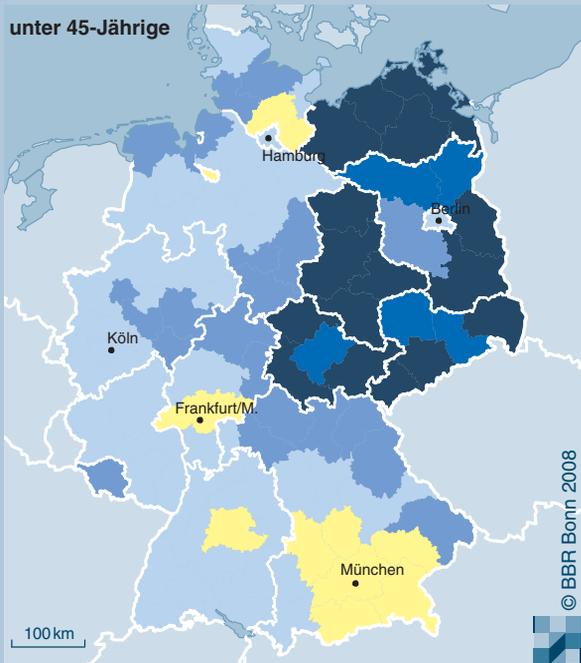
Bis 2025 wird die Zahl der Erwerbspersonen stärker als die Bevölkerung zurückgehen. Hinter diesem gesamtträumlichen Trend stecken eine Stagnation der Alten Länder und starke Abnahmen der Neuen Länder. Zudem zeigen sich jeweils siedlungsstrukturelle Besonderheiten. Im Osten öffnet sich eine Schere zwischen den Städten mit noch moderaten Abnahmen und dem Rest der Neuen Länder mit starker Schrumpfung. In den Alten Ländern erwarten gerade die Städte Abnahmen, und der suburbane Raum hat noch Aussicht auf Zuwächse.

Die Zahl der Erwerbspersonen nimmt ab, weil die hinzu kommenden Jahrgänge schwächer besetzt sind als die aus dem Erwerbsleben scheidenden Kohorten. Die innere

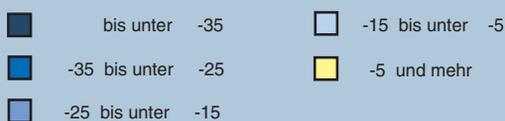
Zusammensetzung der Erwerbspersonen verändert sich. Der Anteil (oft auch die absolute Zahl) älterer Erwerbspersonen steigt, während die jüngeren weniger werden. Diese Alterung findet überall statt, zeigt aber regionale Besonderheiten. Bei der Konkurrenz um die jungen Erwerbspersonen haben die wirtschaftsdynamischen Agglomerationen – insbesondere die vier Metropolregionen München, Stuttgart, Frankfurt und Hamburg – gewisse Vorteile.

Zwischen der Alterung und der Qualifikation des Arbeitskräfteangebots besteht ein Zusammenhang. Die neu ausgebildeten jungen Arbeitskräfte tragen das aktuellste Wissen aus den Bildungseinrichtungen in die Betriebe. Der Anteil der Mitarbeiter mit einer weiter zurück liegenden Ausbildung wird größer. Die Auswirkungen auf die Produktivität sind strittig. Doch müssen angesichts eines absehbaren Fachkräftemangels die Bildungspotenziale der Erwerbsbevölkerung voll ausgeschöpft werden. Lebenslanges Lernen wird zu einer wichtigen Voraussetzung für die Arbeitsmarktfähigkeit älterer Erwerbspersonen. Flexible Weiterbildungsmöglichkeiten im Erwerbssystem werden immer wichtiger werden.

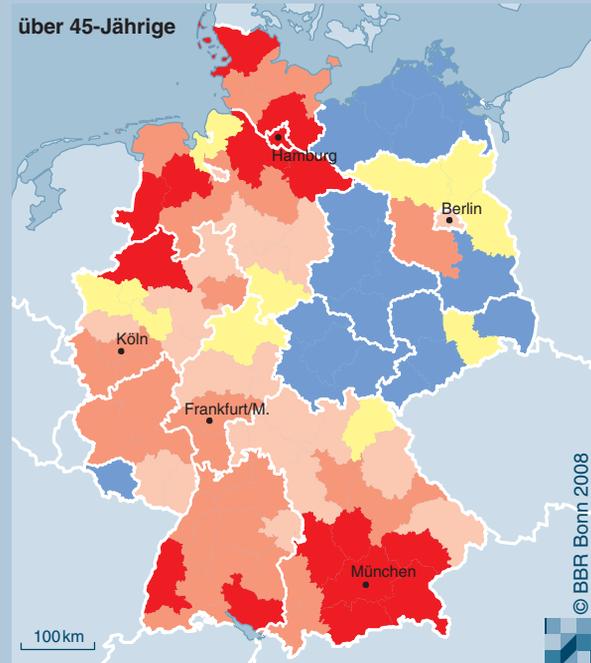
### Künftige Dynamik der Erwerbspersonen



Veränderung der Zahl der Erwerbspersonen 2005-2025 in %



Datenbasis: Sonderauswertung des Mikrozensus 2006



Geometrische Grundlage: BKG, BBR Raumordnungsregionen, 31.12.2006

## Die privaten Haushalte

In vielen Lebensbereichen sind die unterschiedlichen Formen des Zusammenlebens der Menschen in privaten Haushalten wichtig. Deren künftige Veränderungen sind eng mit dem demographischen Wandel verknüpft. Trends im Haushaltsbildungsverhalten gehen in Richtung kleinere Haushalte. Sie werden von den jüngeren Personengruppen getragen. Doch auch ältere Jahrgänge tragen zu diesem Individualisierungsprozess bei, weil über die Alterung die Zahl der Rentner- und Witwenhaushalte ansteigt.

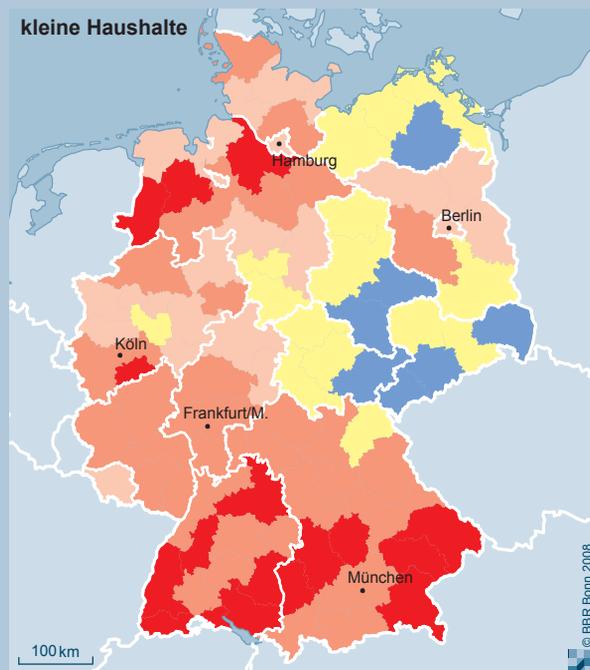
Dadurch kommt es in Deutschland bei abnehmender Bevölkerung insgesamt noch zu Zuwächsen bei den privaten Haushalten. Die Ost/West-Betrachtung zeigt aber bereits Abweichungen. Im Westen stagniert die Bevölkerung, die Zahl der privaten Haushalte wächst. In den Neuen Ländern nimmt selbst die Zahl der Haushalte zwar ab, indes nicht so stark wie die Bevölkerung. Das regionale Muster spiegelt in etwa die Dynamik der Bevölkerung wider, es wird überlagert von Effekten einer tendenziellen Haushaltsverkleinerung. Daher zeigen die großen Haushalte durchweg Abnahmen, die kleinen Haushalte in weiten Teilen des Westens noch

Zunahmen, in den Neuen Ländern häufiger Stagnation und Abnahme.

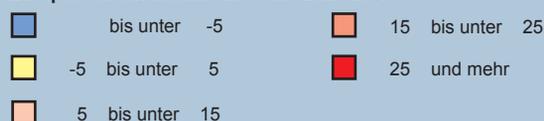
Dies hat unmittelbare Einflüsse auf die Nachfrageseite der Wohnungsmärkte. Alternde Bevölkerungen weiten ihre Flächennachfrage pro Kopf tendenziell aus, denn auch bei abnehmender Familiengröße verbleiben die restlichen Mitglieder häufig in der bisherigen Wohnung. Wo die Alterung am stärksten ist, in den suburbanen Räumen der Alten Länder, werden deshalb beträchtliche Teile der Familienheime früherer Jahrzehnte von Einzelpersonen oder von Rentnerhepaaren bewohnt. Die Forscher nennen diese quasi „passive“ Steigerung der individuellen Wohnflächennachfrage den „Remanenzeffekt“, um ihn von der aktiven Nachfragesteigerung, z.B. durch junge Familien, abzugrenzen.

Der demographische Wandel ist eine Zeit der starken Ausdifferenzierung, eines Nebeneinanders von Gegensätzlichkeiten. Jenseits der gesamtträumlichen Entwicklung lassen sich noch Regionen mit Wohnungsmarktdynamik entdecken. An den Rändern von Agglomerationen, in Gebieten mit suburbanen Funktionen zeigt sich noch Bevölkerungswachstum mit Bedeutung für die Wohnungsmärkte.

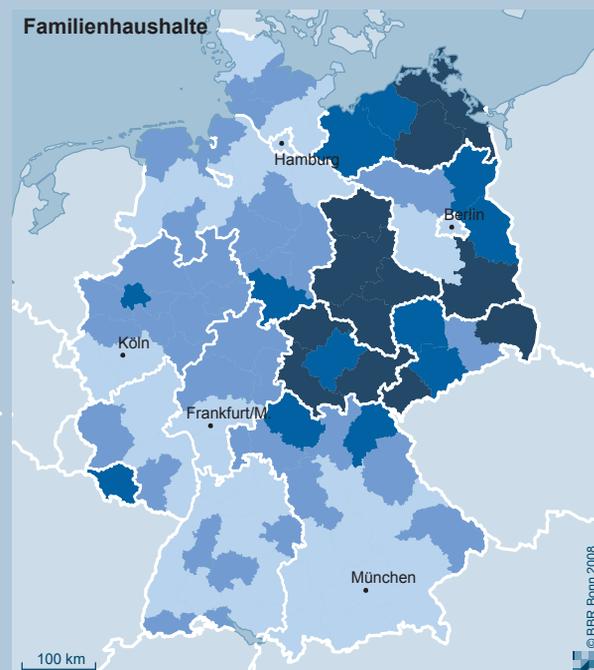
### Künftige Dynamik der privaten Haushalte



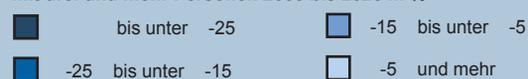
Veränderung der Zahl der Ein- und Zweipersonenhaushalte 2005 bis 2025 in %



Datenbasis: BBR-Bevölkerungsprognose 2005-2025/bbw



Veränderung der Zahl der Haushalte mit drei und mehr Personen 2005 bis 2025 in %



Geometrische Grundlage: BKG, Kreise (modifiziert), 31.12.2006

## Auswirkungen des demographischen Wandels auf Städte und Regionen

Die räumliche Vielfalt des demographischen Wandels führt zu regionalen und lokalen Problemkonstellationen. Die gespaltene Bevölkerungsdynamik hat auch eine Teilung von Problemen, Folgewirkungen und politischen Konsequenzen zur Folge. Die Spaltung verläuft entlang dem siedlungsstrukturellen Gefälle, vornehmlich zwischen den ländlich peripheren und den zentral gelegenen, städtisch geprägten Gemeinden. Dünn besiedelte Räume mit Bevölkerungsrückgang sehen sich rasch einem Tragfähigkeitsproblem ihrer Infrastrukturausstattung ausgesetzt. In den Kernstädten der zentralen Räume entsteht vermehrt Handlungsbedarf durch den Zuzug ausländischer Bevölkerung. Viele Städte und Stadtregionen sehen deshalb im Alterungsprozess und in der Internationalisierung ihre Hauptaufgaben für Gestaltung und Anpassung.

Im demographischen Alterungsprozess verschieben sich die kommunalen Aufgaben bei der Daseinsvorsorge und Infrastrukturbereitstellung. Mit der stetigen Abnahme der Zahl junger Menschen sinkt der Bedarf an Jugendeinrichtungen. Zugleich nimmt die Zahl der Älteren in allen Stadt- und Gemeindetypen erheblich zu. Damit steigt der Bedarf an Beratungs- und Betreuungsangeboten, medizinischen Einrichtungen wie auch Alten- und Pflegeheimen. Die kommunalen Haushalte sind auf der Einnahmen- wie auf der Ausgabenseite von diesem demographischen Wandel tangiert. Der Nettoeffekt auf die öffentlichen Haushalte ist zunächst einmal ungewiss.

Jenseits dieser fiskalischen Folgen bringt die demographische Alterung auch qualitative Anpassungsnotwendigkeiten mit sich. Eine Stadt, die auch altengerecht sein will, muss Wert legen auf gute Erreichbarkeiten, das sind zumindest kurze Wege und Barrierefreiheiten. Leichte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und eine hohe Altersmobilität (bei geringem Verkehrsaufwand) sind am besten in urbanen Räumen zu gewährleisten. Insofern stellt eine alternde Bevölkerung andere Ansprüche an ihre Wohnstandorte als eine junge und wachsende Bevölkerung. Doch wird die Suburbanisierung nunmehr an Bedeutung verlieren, steht eine Renaissance der Städte in Aussicht?

Aus stadtentwicklungspolitischer Sicht wäre eine Reurbanisierung im Gefolge der Alterung eine ökonomisch sinnvolle Konsequenz. Getragen werden solche siedlungsstrukturellen Veränderungen von der mobilen Bevölkerung. Insofern gibt eine Analyse der Wanderungsströme und der

Wanderungsgruppen wichtige Hinweise. In der jüngeren Vergangenheit nahmen die Wanderungen aus dem suburbanen Raum in die Kernstädte zu. Doch der Gegenstrom aus den Städten war nach wie vor größer. Die Abwanderung wurde geringer, sie verwandelte sich aber nicht in einen Wanderungsgewinn. Ein großer Teil jener Veränderungen ist auf altersstrukturelle Verschiebungen in der Bevölkerung zurückzuführen. Bereinigt um diese Effekte, zeigt das Wanderungsverhalten nur leichte Änderungen, und zwar auch nicht stärker, als es auch in der Vergangenheit bereits mehrfach beobachtet wurde. Es bleibt offen, ob diese Veränderungen diesmal in einem Umkippen der Wanderungsmuster münden. Unstrittig ist, dass die Dynamik städtischer Bevölkerungen vornehmlich von den internationalen Wanderungen und in nur geringem Maße von den Binnenwanderungen ausgeht. Eine Reurbanisierung in Form eines Wanderungsverhaltens, das bundesweit oder zumindest in großen Teilen seine Richtung gedreht hat, kann aus den Informationen der amtlichen Wanderungsstatistik bisher nicht heraus gelesen werden. Wie sieht es für die Zukunft aus?

Das Potenzial zu einer Renaissance der Städte bilden zwei Gruppen. (a) Die jungen Familien kommen für die Schaffung von Wohneigentum im Umland schwerpunktmäßig in Frage und stellen die potenziellen Abwanderer, die es zunächst einmal in der Stadt zu halten gilt. Bis 2025 nimmt die Zahl jener Altersgruppe um rd. 1,5 Mio. Personen ab. Schon deshalb muss sich die Suburbanisierung verlangsamen. (b) Die Zahl der 50- bis 70-jährigen Bewohner von Umlandgemeinden, die potenziellen Stadtrückkehrer, nimmt im suburbanen Raum am stärksten zu. Die bisher niedrige Wanderungsbereitschaft in dieser Altersgruppe müsste allerdings um ein Vielfaches steigen, wenn dieses Potenzial auf eine für die Stadtentwicklung bedeutsame Größenordnung kommen will. Die leicht gegenläufigen demographischen Trends der potenziellen Stadtflüchtigen und der potenziellen Stadtrückkehrer machen es sehr plausibel, dass die Kernstädte mittelfristig als Wohnstandorte an Bedeutung gewinnen. Dies gilt indes in der Summe dieses Kreistyps nur für die neuen Länder, wo die Kernstädte die geringste Abnahme aller Kreistypen erwarten dürften. In den alten Ländern würden unter den status quo-Annahmen des bisherigen Verhaltens die Städte in ihrer Gesamtheit als einziger Kreistyp Bevölkerung verlieren.

## Ein kurzes Fazit – Agieren können statt reagieren müssen

Der demographische Wandel (Bevölkerungszunahme/-abnahme, Alterung, Internationalisierung) mit seinen Auswirkungen auf die Entwicklung der Arbeitsmärkte und der Wohnungsmärkte stellt nicht nur eine gesamtstaatliche, fachübergreifende Aufgabe, sondern auch und ganz besonders eine Herausforderung für die Raum- und Stadtentwicklungspolitik in Bund, Ländern und Gemeinden dar. Das BMVBS hat frühzeitig reagiert mit einer Kampagne für eine nationale Stadtentwicklungspolitik. In ihr werden u. a. die Bezüge zum demographischen Wandel hergestellt und Lösungen für eine ‚Politik pro Stadt‘ erarbeitet. Dies ist umso wichtiger, als der demographische Wandel per Saldo keine kräftigen Impulse für eine Renaissance der Städte verspricht. Erst eine Politik, die Städte als Wohn- und Arbeitsorte attraktiv macht, könnte zum Auslöser einer Reurbanisierung werden. Ein breites Spektrum von Akteuren ist in diesen konzeptionell umfassenden Ansatz eingebunden.

Die beschleunigte Alterung der Bevölkerung im Umland der großen Städte wird dort auf mittlere Sicht zu einem Anstieg des Wohnungsangebotes im Bestand führen. Dies bedeutet - bei unbegrenzter Fortsetzung der Neuausweisung von Wohnsiedlungsflächen - die Gefahr eines lokalen Überangebots auch im Eigenheimsektor. Eine kluge und vorausschauende, regional abgestimmte Siedlungsflächenpolitik muss den Wertverfall von Immobilien zu verhindern trachten und die Chance für eine energetische Ertüchtigung dieser Bestände durch junge Investoren wahrnehmen.

Die Zuwanderer sind besonders wichtige Zielgruppen einer Stadtentwicklungspolitik. Im Nationalen Integrationsplan wurde die Integration als gemeinsames Anliegen von und für Staat und Gesellschaft ausgewiesen. Integration gilt als Querschnittsaufgabe für Bund, Länder und Kommunen. In dieses gesamtstaatliche Handeln ist die Stadtentwicklungspolitik auf ihrem Weg zu einer nationalen, integrierten Politik bereits an zentraler Stelle eingebunden. Das bundesweite Programm ‚Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - Soziale Stadt‘ stellt Mittel zur Verfügung und hilft dabei, Chancengleichheit für die Bewohner herzustellen.

Der demographische Wandel wird die Arbeitsmärkte von zwei Seiten treffen. Die zunehmende Konkurrenz um junge Erwerbspersonen unterstreicht die Notwendigkeit, alle Bildungspotenziale auszuschöpfen und die Attraktivitäten der vorhandenen Innovationszentren zu stärken.

Es gilt, das lokale Erwerbspersonenpotenzial durch verstärkte Bildungsangebote auf allen Ebenen stärker auszuschöpfen und Wachstums- und Innovationsansätze so zu fördern, dass sie für das knappe Fachkräftepotenzial ein ausreichend attraktives Angebot darstellen und die ungewollte Abwanderung klein halten.

Unter der Leitvorstellung einer nachhaltigen Raum- und Stadtentwicklung ist der begonnene Paradigmenwechsel vom gesteuerten Wachstum zum gestalteten Umbau eine erfolgreiche Strategie. Dies betrifft insbesondere die Einrichtungen der Daseinsvorsorge in von Schrumpfung betroffenen Räumen. Im Aktionsprogramm Modellvorhaben der Raumordnung konnten dazu bereits viele gute Beispiele entwickelt werden. Im Rahmen der Städtebauförderung zielt der Stadtumbau darauf ab, in der Schrumpfung eine Qualitätssicherung zu gewährleisten.

Wesentliche Aufgaben im gestalteten Umbau werden sein:

- Laufender Stadtumbau mit dem Ziel, die Attraktivität schrumpfender Städte und Gemeinden als Orte des Lebens und Arbeitens zu sichern und zu erhöhen.
- Sicherung einer angemessenen Infrastrukturversorgung in dünn besiedelten ländlichen Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang
- Aktivierung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Potenziale einer alternden Gesellschaft
- Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität
- Förderung der Integration von Einwohnern mit Migrationshintergrund

Wird der demographische Wandel frühzeitig aktiv gestaltet, dann ergeben sich größere Handlungsspielräume und mehr Optionen. Frühes Handeln setzt systematisch erarbeitete Zukunftsinformationen voraus. Die Kenntnis der absehbaren Entwicklungen und Problemkonstellationen, das Bewusstsein, dass der demographische Wandel eine fachpolitikübergreifende Herausforderung ist, sind notwendige, wenn auch nicht hinreichende Bedingungen, dem demographischen Wandel mit sachgerechten Antworten zu begegnen. Deshalb ist es wichtig, umfassend und laufend über den demographischen Wandel und seine räumlichen Folgen zu informieren und die Diskussion darüber zu intensivieren. Die Raumordnungsprognose 2025 soll hierzu ihren Beitrag leisten.

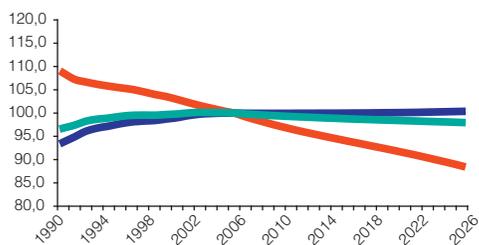
Im Ost-/West-Vergleich

Bevölkerung, private Haushalte, Erwerbspersonen

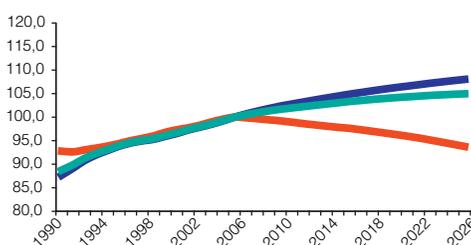
	jeweils 31.12.	Alte Länder		Neue Länder (einschließlich Berlin)		Deutschland	
		2005	2025	2005	2025	2005	2025
<b>Bevölkerung</b>	in 1 000 Dynamik (2005 = 100)	65 680,5 100	65 919,4 100	16 740,0 100	14 838,4 89	82 420,5 100	80 757,7 98
<b>unter 20 Jahre</b>	Dynamik (2005 = 100) Anteil an Gesamt (%)	100 20,8	82 16,9	100 17,0	74 14,2	100 20,0	80 16,4
<b>20 bis unter 60 Jahre</b>	Dynamik (2005 = 100) Anteil an Gesamt (%)	100 54,8	95 51,8	100 56,3	75 47,6	100 55,1	91 51,0
<b>ab 60 Jahre</b>	Dynamik (2005 = 100) Anteil an Gesamt (%)	100 24,5	128 31,3	100 26,7	127 38,2	100 24,9	128 32,6
<b>Private Haushalte</b>	in 1 000 Dynamik (2005 = 100)	31 173,3 100	33 673,0 108	8 503,2 100	7 973,9 94	39 676,5 100	41 646,8 105
<b>1- und 2-Personen- haushalte</b>	Dynamik (2005 = 100) Anteil an Gesamt (%)	100 71,4	117 77,6	100 75,3	101 81,4	100 72,3	114 78,4
<b>3- und mehr Personen- haushalte</b>	Dynamik (2005=100) Anteil an Gesamt (%)	100 28,6	85 22,4	100 24,7	71 18,6	100 27,7	82 21,6
<b>Erwerbspersonen</b>	in 1 000 Dynamik (2005 = 100)	32 306,5 100	32 439,4 100	8 909,6 100	6 899,8 77	41 216,1 100	39 339,2 95
<b>unter 30 Jahre</b>	Dynamik (2005 = 100) Anteil an Gesamt (%)	100 21,1	95 20,0	100 22,3	62 17,8	100 21,4	88 19,6
<b>30 bis unter 45 Jahre</b>	Dynamik (2005 = 100) Anteil an Gesamt (%)	100 41,0	88 35,8	100 38,3	73 35,9	100 40,4	84 35,8
<b>ab 45 Jahre</b>	Dynamik (2005 = 100) Anteil an Gesamt (%)	100 37,8	117 44,2	100 39,4	91 46,3	100 38,2	111 44,6

Quelle: Laufende Raumbeobachtung des BBR, Mikrozensus 2006, Raumordnungsprognose 2025

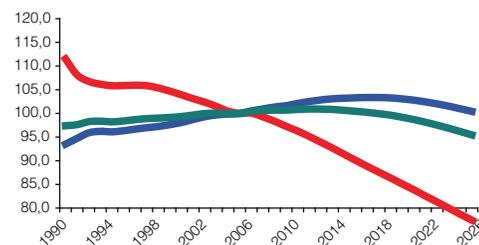
Bevölkerung



Private Haushalte



Erwerbspersonen



Index 2005 = 100    ■ alte Länder    ■ neue Länder    ■ Bund

Die Annahmen in der Raumordnungsprognose

1) **Bevölkerung:** Vier Annahmenbereiche betreffen die Fertilität, die Mortalität (Lebenserwartung), die Mobilität innerhalb Deutschlands und die internationalen Wanderungsströme. Bei Fertilität und Binnenmobilität werden bisherige Trends moderat fortgeschrieben. Die durchschnittliche Kinderzahl je Frau bleibt im Bundesdurchschnitt konstant, doch ergeben sich regionale Veränderungen und altersstrukturelle Verschiebungen. Die altersspezifische Wanderungshäufigkeit bleibt weitgehend stabil, die Wanderungsmuster – von wo nach wo gewandert wird – erfahren leichte Modifikationen. Für die Lebenserwartung wird die Prognose des Statistischen Bundesamtes (11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung) übernommen und räumlich ausdifferenziert. In 2025 werden Werte von ca. 85 Jahren (Frauen) und 80 Jahren (Männer) erreicht. Die Annahmen zu den internationalen Wande-

rungsbewegungen liegen zwischen den beiden Varianten der 11. koordinierten. Der langjährige Wanderungsgewinn liegt knapp unter dem oberen Wert des Statistischen Bundesamtes von 200 Tsd. Personen.

2) **Private Haushalte:** Trends in der Veränderung der Haushaltsbildung werden fortgeschrieben. Sie finden kaum bei den Männern, stärker bei den Frauen statt. Jüngere Frauen erhöhen ihre Anteile unter den Vorständen von Ein- oder Zweipersonenhaushalten.

3) **Erwerbspersonen:** Trends in der Veränderung der Erwerbsbeteiligung werden fortgeschrieben. Sie finden kaum bei den Männern, stärker bei den Frauen statt (im Westen steigend, im Osten leicht fallend).

## Herausgeber

Bundesamt für Bauwesen  
und Raumordnung (BBR)  
Deichmanns Aue 31–37  
53179 Bonn

## Bearbeitung / Ansprechpartner

Dr. Hansjörg Bucher  
Hansjoerg.Bucher@bbr.bund.de  
Tel.: 0228 99 – 401 2320

Claus Schlömer  
Claus.Schloemer@bbr.bund.de  
Tel.: 0228 99 – 401 2331

## Druck

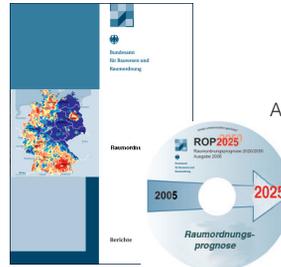
Bundesamt für Bauwesen  
und Raumordnung (BBR)

## Bestellungen

Marisa Trimborn  
Marisa.Trimborn@bbr.bund.de

Die BBR-Berichte KOMPAKT  
erscheinen in unregelmäßiger Folge.  
Interessenten erhalten sie kostenlos.

ISSN 1867-0547  
ISBN 978-3-87994-332-6



Ausführliche Ergebnisse der  
Raumordnungsprognose  
2025 für Regionen, Städte,  
Kreise und Gemeinden  
werden demnächst in der  
Reihe Berichte des BBR  
veröffentlicht. Ergänzend  
zum Berichte Band wird auch  
eine CD-ROM „Raumordnungsprognose 2025“ erhältlich sein,  
die zusätzliche, umfangreiche Ergebnisse aus den Bereichen  
Bevölkerung, private Haushalte und Erwerbspersonen in  
Tabellenform sowie ergänzende Informationen in Form von  
Karten, Abbildungen und Erläuterungen bereitstellen.

siehe: [www.bbr.bund.de](http://www.bbr.bund.de) → Veröffentlichungen

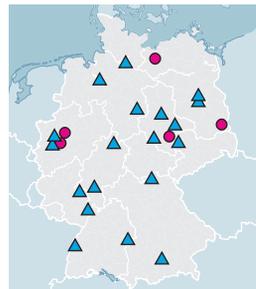
Die Folgen des demographischen Wandels für die Raum-  
und Stadtentwicklung und die damit verbundenen Anpas-  
sungserfordernisse stehen seit längerem auch im Mittelpunkt  
des Aktionsprogramms „Modellvorhaben der Raumordnung“  
(MORO) und des Experimentellen Wohnungs- und Städte-  
baus (ExWoSt).



### MORO-Forschungsfelder

- Anpassungsstrategien für ländliche/  
periphere Regionen mit starkem  
Bevölkerungsrückgang in den neuen  
Ländern 2001–2004
- Infrastruktur und demographischer  
Wandel (2004–2006)
- Regionalplanerische Handlungsansätze zur Gewährleistung der öffentlichen Daseinsvorsorge (2006–2008)
- Demographischer Wandel –Zukunftsgestaltung der Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen (2007–2009)

siehe: [www.bbr.bund.de](http://www.bbr.bund.de) → Forschungsprogramme → MORO



### ExWoSt-Forschungsfelder

- Stadtquartiere im Umbruch
- Innovationen für familien- und  
altengerechte Stadtquartiere

siehe: [www.bbr.bund.de](http://www.bbr.bund.de) → Forschungsprogramme → ExWoSt